

**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**



Handwritten signature in cursive script, likely reading "Robert C. [unclear]"

**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Der Vater Stanisław Hantz,
Jahrgang 1860, etwa im Alter von 40 Jahren.

Der Vater Stanisław Hantz wurde 1905 nach Sibirien verbannt. Er war von Beruf Tischler. 1933 kehrte er mit seiner Frau und seinen zwei Söhnen, Viktor und Stanisław, nach Warschau zurück. Im Alter von 79 Jahren wurde er von den deutschen Besatzern wegen sozialistischer Gesinnung verhaftet. Er starb kurz nach der Haft am 21. Dezember 1939. Die Mutter von Stanisław Hantz verstarb im März 1941. Von ihr ist kein Foto erhalten.



**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Stanisław Hantz, genannt „Staszek“,
Jahrgang 1923, im Alter von 15 Jahren.

Stanisław Hantz wurde am 22. Januar 1923 in Wladiwostok geboren. Seine drei Schwestern fielen bereits 1926 einer Cholera-Epidemie zum Opfer, sein Bruder verstarb 1933 an Lungenentzündung. Nach der Rückkehr der Familie nach Warschau besuchte Stanisław Hantz das Gymnasium. Dort hatte er auch Deutschunterricht, was sich in Auschwitz als hilfreich erwies. Staszek wurde am 12. August 1940 bei einer völlig willkürlichen Razzia, einer terroristischen Sonderaktion der Deutschen, verhaftet.



**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto*: Stanisław Hantz an seiner
Ankunftsrampe nahe dem ehemaligen
Stammlager Auschwitz.

*Wenn nicht anders angegeben: alle Fotos wurden von
Andreas Dahlmeier im Jahr 1994 gemacht.

*„In meinem Waggon haben welche gebetet,
laut und viel, haben gesagt, auch hier wird
Gott sein. Nur ich bin geblieben, trotzdem
daß ich habe nicht gebetet (...).“*

Am 15. August 1940 erreichte Stanisław Hantz
mit dem „Ersten Warschauer Transport“ das
Konzentrationslager Auschwitz zusammen mit
1667 Männern. Er war 17 Jahre alt.



**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Stanisław Hantz mit „seiner“
Häftlingsnummer, aufgenommen vom „Erkennungs-
dienst“ des Konzentrationslagers Auschwitz -
Birkenau.

*„Wenn ich bekomme Nummer, bin ich kein Mensch
mehr, kein Hantz, kein Stanisław. ...“*

Stanislaw Hantz war Häftling Nr. 2049 im
Konzentrationslager Auschwitz. Dass man ihn
zu einer Nummer degradierte, kam ihm einem
Raub seiner Identität gleich. Für ihn war es
eine der ersten traumatischen Erfahrungen mit
der systematischen entmenschlichenden Lager-
struktur.



**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Stanisław Hantz mit „seiner“
Häftlingsnummer.

Liebe Regina!
Ich bin gesund und
fühle mich gut.

**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Staszek zeigt beispielhaft die verharmlosende, euphemistische Sprache der zensierten Briefe aus dem Lager.

„Ich bin gesund und fühle mich gut!“

Der Kontakt mit der Außenwelt war essentiell für das Überleben. Nur die nicht-jüdischen Häftlinge konnten brieflich zumindest mitteilen, dass sie noch am Leben waren und bekamen mit viel Glück von ihren Angehörigen Lebensmittel geschickt. Die Nachrichten nach draußen mussten in Deutsch geschrieben werden und unverfänglich formuliert sein, um die Zensur zu passieren. Bis zu ihrem Tod schrieb Stanisław an seine Mutter. Danach hatte er Kontakt zu einer Warschauer Tante, die ihm Pakete einer Hilfsorganisation zukommen ließ.



**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Stanisław Hantz zeigt auf der Lagerstraße vor den ehemaligen Frauenblöcken, wie hoch die Schicht der schwarzen Flöhe war, nachdem die Frauen nach Birkenau verlegt worden waren.

„Sauber, sauber ... bei uns in Auschwitz, da ist es sauber, nichts liegt da, der Rand vom Trottoir ist weiß gemalt. Immer. Aber einmal ist hier nicht sauber. ... Alles ist schwarz ...“

Stanisław war zuerst im ehemaligen Stammlager Auschwitz eingesperrt. Die zentrale Achse ins Innere des Lagers wurde „Dalli-Dalli-Straße“ genannt: Alles musste im Laufschrift erledigt werden. Die Lagerstraße musste von den Häftlingen stets sauber gehalten, die Bordsteine weiß gestrichen werden, auch um die Spuren blutiger Leichen zu übertünchen, die von der Todeswand des Strafblocks quer durchs Lager zum Krematorium transportiert wurden. Die Sauberkeit schuf das trügerische Bild eines wohl organisierten „Gefängnisses“, ohne Blut und Dreck und Ungeziefer.



**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Stanisław Hantz präsentiert schwere Holzpantoffeln aus den Asservaten, die Neuankömmlingen vergeben wurden.

„Sandalen überhaupt nie mehr im Leben.“

Anfangs musste Stanisław grobe Holzschuhe mit Riemen aus Sackleinen tragen. Sie taugten nicht für die gegebenen Witterungsbedingungen, sie waren oft zu klein oder zu groß. Schuhe waren ein immerwährendes Problem im Lager. Ein außerordentlich wichtiges Datum in Staszeks Lagerleben war der 28. Dezember 1940 als er seine ersten guten Schuhe ergatterte und endlich nicht mehr barfuß laufen musste. Schuhe waren eine begehrte Tauschware, denn nur mit gutem Schuhwerk ließen sich die Füße schützen. Sandalen wurden so für den jungen Staszek zum lebenslangen Trauma.



**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Staszek stellt am authentischen Ort auf dem Dachboden des Strafblocks das gefürchtete Pfahlhängen nach.

„Am schlimmsten ist es, wenn sie die Hände abmachen. Die fallen herunter wie Knüppel. Manche haben in die Hose gemacht. Manche sind ohnmächtig, manche können nur noch kriechen ... schlechtes Gewissen habe ich, dass ich lebe und (andere) nicht ...“

Willkür und Gewalt waren ständiger Bestandteil des Lageralltags. Eine besonders gefürchtete Foltermethode war das sogenannte Pfahlhängen. Dabei wurde der Häftling hinterrücks an den Armen gefesselt und an einem Balken aufgehängt. Diese Pein führte oft zum Auskugeln der Gelenke oder zum Tod durch Erstickung. Auch Staszek durchlitt diese Foltermethode. Sie hinterließ eine lebenslange Lähmung einiger Finger seiner rechten Hand.



**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Staszek in einer Zelle im Strafblock zeigt auf ein Brett, wie es damals von einem seiner Kameraden der Zimmerei ausgewechselt wurde, um ihn ausfindig zu machen.

„Das war nicht nur Brot. Das auch, war auch wichtig (...), aber das ist noch was Anderes. Die haben dich nicht vergessen, die denken an mich, die wollen wissen, ob ich lebe.“

39 Tage wurde Stanisław in einer Dunkelzelle, die nur mit kleinen Luftlöchern versehen war, im Lagergefängnis eingesperrt. Dieses traumatische Erlebnis war seine schlimmste Zeit im Lager. Als er in eine Zelle mit Fenster verlegt wurde, suchten seine Kameraden aus der Zimmerei mit einer langen Kette von fingierten Aktionen nach Staszek, um ihm Brot durch das geöffnete Fenster zukommen zu lassen. Diese Geste weckte seinen Überlebenswillen und blieb ihm unvergessen. Nach weiteren vierzehn Tagen wurde er aus dem Bunkerblock entlassen.



**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Stanisław Hantz im ehemaligen Krematorium im Stammlager.

„Wer will in Auschwitz nicht essen, wer hat hier keinen Hunger?“

Hunger war ein täglicher Begleiter der Häftlinge. Die Rationen waren knapp, zu knapp als dass man alleine davon hätte überleben können. Hunger war fester und beabsichtigter Bestandteil des Lageralltags. So bedurfte es Gelegenheiten, Essen zu „organisieren“ oder auch mal bei besser versorgten Kommandos mitzuessen. Dazu zählte für Staszek auch das Krematoriumskommando, bei dem er einige Male eine Schüssel Suppe bekam. Es wurde dort im Krematorium gegessen, neben den Leichen. Nach einigen Monaten im Lager hatten Leichen für Stanisław ihren Schrecken verloren und wurden grausame Alltäglichkeit.

Nach der Lagerzeit hatte Staszek niemals ein Hungergefühl und aß dennoch mit dem allergrößten Vergnügen, ohne jemals einen Bissen auf dem Teller übrig lassen zu können.



**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Stanisław Hantz mit Häftlingsschüssel
aus den Asservaten.

Der erlittene unbändige Hunger und Mangel im Lager haben tiefe Spuren hinterlassen. Staszek hat prinzipiell und immer zu viel Brot eingekauft, er hat in der eigenen Küche, vorbereitete Speisen, wie etwa gekochte Kartoffeln, „geklaut“, er biss in eine Zitrone wie in einen Apfel...



**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Staszek mit der Belegschaft des damals noch betriebenen Sägewerks in Oświęcim.

Das Sägewerk lag außerhalb des Lagers. Staszek, Fuhrmann des Zimmereikommandos, wurde von einem Wachposten dorthin begleitet, um Holz abzuliefern und abzuholen. Dieser Ort bot die Möglichkeit für einen begrenzten Austausch mit der Außenwelt. So deponierten Einwohnerinnen der Stadt Oswiecim dort Wäschestücke, Lebensmittel oder Briefe, die er ins Lager schmuggeln konnte. Auf diese Weise gelangte Stanisław auch an warme Wintersachen für sich und andere Kameraden.



**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Staszek (li) mit Bogdan Bakus, Mithäftling aus der Zimmerei, Häftling Nr. 119187

Wer sagt, er habe sich ausschließlich vom Lageressen ernährt, der lügt, war Staszeks unumstößliche Wahrheit, dasselbe gilt für den, der sagt, er hätte ohne Freunde überlebt. *“Da sage ich, kann der erzählen, welcher kennt nicht Lagerleben.”*

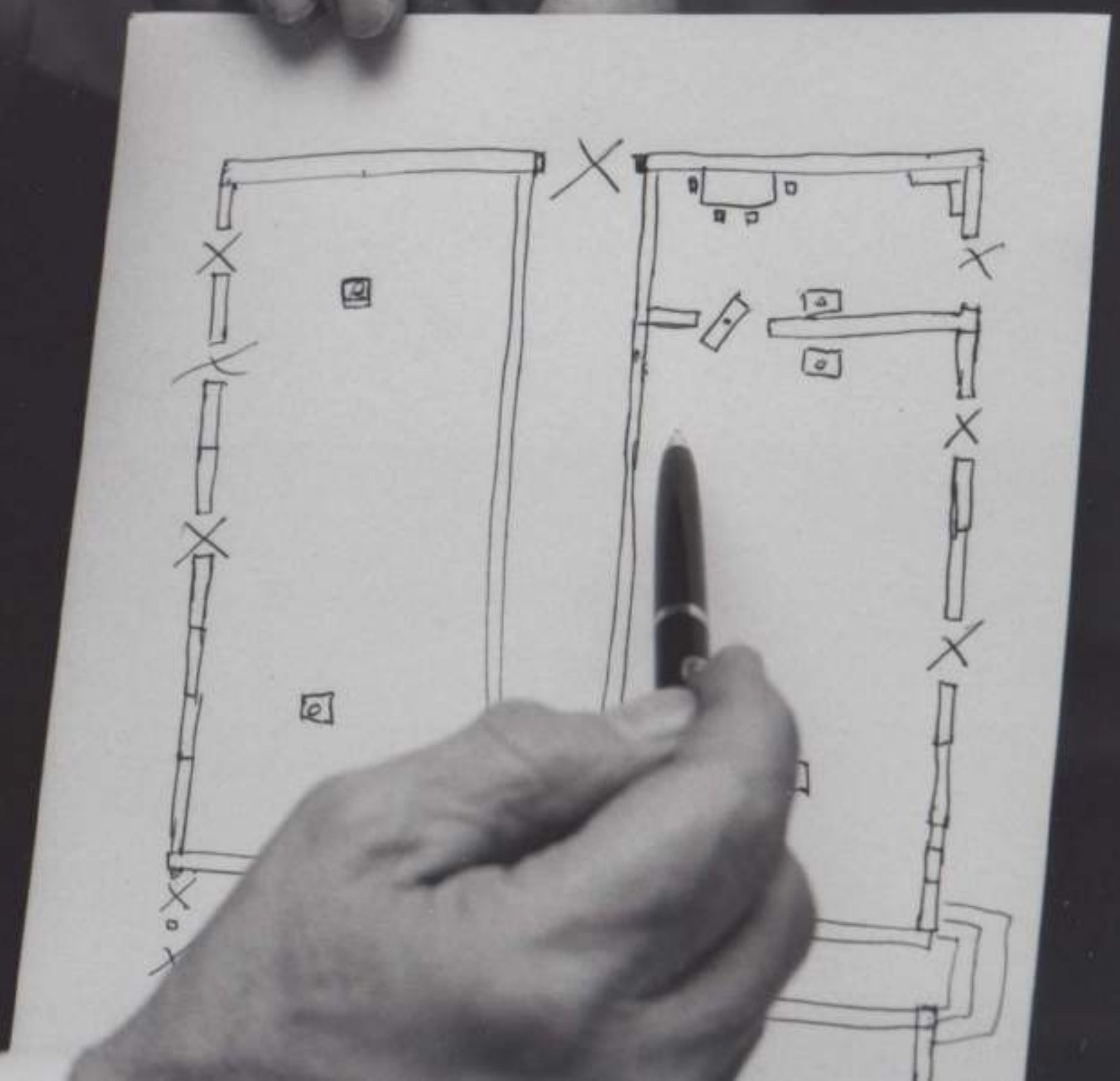
Freundschaft und Solidarität zu anderen Häftlingen waren für Staszek unabdingbar, waren moralische Stütze und trugen für ihn zum Überleben bei. Besonders mit den Kameraden des Zimmereikommandos verband ihn ein gutes Verhältnis. Bis 2007 hinterließ Staszek regelmäßig einen Brief im Kamin seines Blocks in Birkenau, in dem er Überlebende des Kommandos aufforderte, sich bei ihm zu melden. Mit Bogdan Bakus verband ihn eine lebenslange Freundschaft. Bogdan war mit seinem Vater in Auschwitz inhaftiert. Staszek und Bogdan wurden von einem SS-Mann verdächtigt, geraucht zu haben. Staszek, zeitlebens Nichtraucher, verriet Bogdan nicht und wurde dafür mit 25 Stockhieben bestraft, Bogdan mit zehn. Als Bogdan schwer erkrankte, besuchte ihn Staszek am Sterbebett in Warschau und rasierte ihn. Am nächsten Tag verstarb Bogdan, es schien als hätte er auf ihn gewartet.



**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Staszek vor den Grundmauern des Blocks 5 im Lager Auschwitz-Birkenau.

Staszek war insgesamt etwa 35 Monate im Stamm-lager und 16 Monate in Birkenau inhaftiert. Zum weiteren Aufbau des Lagers Birkenau wurde das Kommando Zimmerei in das dortige Männer-lager in den Block 5 verlegt. Im selben Block waren zu Staszeks Freude auch die Musiker des Orchesters des Männerlagers untergebracht.



**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Staszek zeigt die Zeichnung eines versteckten Raumes in einem Block in Birkenau, den das Zimmereikommando angelegt hatte.

Zum Überleben war unter vielem auch eine gewisse Portion Kreativität und Glück vonnöten. Besonders dem Zimmereikommando waren Ressourcen wie Baumaterialien verfügbar, mit welchen sich u.a. ein heimlicher Aufenthaltsraum anlegen ließ. Wer was genau machte, blieb Staszeks Geheimnis, er wollte auch nach der Lagerzeit keinen Kameraden verraten.



**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Staszek auf dem Gelände von „Mexiko“ in Birkenau. Er zeigt in Richtung des ehemaligen sogenannten Roten Hauses.

„Ist nicht großer Transport, vielleicht 200 Leute zusammen, Frauen, Männer, Kinder (...), sie schreien (...). Die Leute wollen nicht ausziehen (...) es war nicht so warm. (...) Dann gehen alle Leute rein in das Haus (...). Nachher kommt ein SS-Mann mit Büchse und Gasmasken und schüttet was ins Haus hinein.“

1943 wurde Staszek während seiner Arbeit im neu zu errichtenden Lagerabschnitt „Mexiko“ Zeuge einer Mordaktion an Jüdinnen und Juden im sogenannten Roten Haus. Dabei handelte es sich um ein backsteinfarbiges Gebäude, das als erste Gaskammer in Auschwitz-Birkenau diente.

Die Ermordung der europäischen Jüdinnen und Juden beschäftigte, traumatisierte ihn sehr. Dies zog sich durch viele von Staszeks Erzählungen. Er sah die Menschenmengen, die auf den Rampen ankamen, er sah sie in Richtung der Krematorien ziehen. Der große Unterschied zu ihm als nicht-jüdischer Häftling war, so meinte er, dass diese Menschen nicht einen Funken von Zukunft hatten.



**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Auf dem Standort des „Roten Hauses“ wurde eine Scheune errichtet. 2005 ist auf diesem Platz ein würdevoller Gedenkort für die Ermordeten eingerichtet worden.



**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Rechts führt der Weg zum „Krematorium V“ und links zum „Krematorium IV“ und auch zum „Aufnahmegebäude“, wo hin und wieder NS-Filme für Häftlinge gezeigt wurden.

„Was wird uns passieren? Wann kommen wir hierher? Wenn man so riecht, fühlt man, dass Menschen brennen.“

Der Weg zum Kino flößte Staszek große Angst ein. Also verzichtete er schnell auf dieses Freizeitangebot.

Ein einziges Mal hielt sich Stanisław in einem arbeitenden Krematorium im unmittelbaren Mordbereich von Birkenau auf. Das Kommando musste dort während der Verbrennung der Leichen Reparaturarbeiten verrichten. Diese Begebenheit prägte sich tief in Stanisławs Gedächtnis ein.



**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Staszek am ehemals elektrifizierten Lagerzaun von Birkenau.

„Haben die viel Kraft und Mut - weiß man nicht, wer braucht mehr Kraft, der lebt oder der tötet sich.“

Manche Häftlinge suchten als letzten Ausweg in ihrer Verzweiflung den Weg in den geladenen Elektrozaun. Stanisław kam für sich zur Erkenntnis: *„Wenn man in Auschwitz überleben will, muss man Freund sein mit dem Tod, weil Angst verbindet Hände.“*



**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Staszek auf dem Gelände des ehemaligen Lagerabschnitts „Mexiko“ in Auschwitz-Birkenau.

„Ohne Wasser, ohne Essen, aber zusammen mit Krätze, Flöhe, Läuse warten die nur auf den Tod, ein paar Tage oder Wochen.“

Der „Bauabschnitt III“ in Birkenau wurde im Lagerjargon „Mexiko“ genannt. Staszek musste beim Aufbau dieser Baracken mitarbeiten. Der Abschnitt wurde nicht fertiggestellt, es gab kein Wasser, den Baracken fehlten zum Teil die Dächer. Die hier im heißen Sommer 1944 untergebrachten Häftlinge, vorwiegend jüdische Frauen aus Ungarn, vegetierten dort unter widrigsten Bedingungen mit völlig unzureichender Versorgung vor sich hin. Sie bekamen keine Nummern, keine Häftlingskleidung, kein Essen, hatten keinen Brunnen. Ihre zerlumpte Kleider und Decken erinnerten entfernt an Ponchos. So entstand die Bezeichnung „Mexiko“ für diesen Lagerabschnitt. Einige Häftlinge der Zimmerei bauten für sie illegal einen Brunnen, um ihnen wenigstens etwas Wasser in einem Graben zugänglich zu machen. Das besonders schwere Los dieser Frauen bewegte Stanisław auch Jahre später.



**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Staszek auf der ehemaligen Rampe in
Auschwitz-Birkenau.

*„(...) die Schwachen, die Alten, die Kranken
(...) so viele Leichen habe ich noch nicht
gesehen.“*

Als Ende 1944/Anfang 1945 die Truppen der Roten Armee immer weiter vorrückten, wurden die noch transportfähigen Häftlinge gen Westen getrieben oder mit dem Zug verschleppt. Diese Todesmärsche waren von Chaos, Gewalt und Tod geprägt. Tausende starben auf dieser Odyssee. Stanisław Hantz erreichte im November 1944 mit einem Kohlewaggon das Konzentrationslager Groß-Rosen.



**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Die Aufnahme von Stanisław entstand 1946.

Staszeks Freiheit findet mit dem Schritt durchs offene Tor statt, *„ohne Meldung, andere Häftlinge gehen mit mir.“*

Von Groß-Rosen gelangte Stanisław nach Bayern. Am 29. April 1945 wurde er im Konzentrationslager Dachau von amerikanischen Truppen befreit.



**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Stanisław Hantz in seinem ehemaligen Klassenzimmer im Konarski-Gymnasium in Oświęcim.

Nach der Befreiung kehrte Stanisław Hantz in sein von den Deutschen völlig verwüstetes Polen, zurück. In seiner Heimatstadt Warschau konnte er nicht so recht Fuß fassen, er kehrte bald wieder nach Auschwitz zurück. In Oświęcim holte er 1947 das Abitur nach.

LEGITYMACJA
TYMCZASOWA Nr. 4803



Hantz Stanisław
podpis posiadacza



Nazwisko Hantz
Imię Stanisław

Data i miejsce urodzenia 22.1.1923

Władystok

Miejsce zamieszkania Oświęcim
Państwowe Muzeum

Wydano przez Zarząd: PZBWP

Okręg Wojew. Kraków

Dnia 20.XI.1947r.

Ważność leg. do dnia 31.XII.47

Zo Zarząd
[Handwritten signature]
[Handwritten initials]

**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Die Aufnahme zeigt Stanisław Hantz' Ausweis als Museumsführer.

Wie Staszek kehrten kurz nach der Befreiung auch einige andere Häftlinge nach Oświęcim zurück. Staszek beteiligte sich am Schutz und an der Erhaltung des ehemaligen Lagergeländes von Auschwitz. Er betreute und führte Gruppen durch die Überreste des Lagers und durch die von Überlebenden eingerichtete Ausstellung. 1947 wohnte er im ehemaligen Lager der viel beachteten Hinrichtung des ersten Lagerkommandanten Rudolf Höss bei.



Dziwisca 1948

**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Das Gruppenbild zeigt den jungen Stanisław Hantz (re) im Kreise einer Besucher-Innengruppe im neu entstandenen Museum von Auschwitz.

Er blieb so lange im ehemaligen Lager, bis die ständige Konfrontation mit der Erinnerung zu einer zu schweren Last für ihn wurde. Aufgrund psychischer Beschwerden und auf Anraten eines Arztes kehrte er Oświęcim und Auschwitz den Rücken, um sich ein anderes Leben aufzubauen.



**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Stanisław Hantz und seine Ehefrau
Regina

Staszek arbeitete im Bergbau. Er lernte seine Ehefrau Regina kennen, 1952 heiratete das Paar. Sie ließen sich in Zgorzelec nieder und bekamen zwei Töchter, Krystyna und Wanda. Längst ist daraus eine große Familie entstanden. Staszek studierte Jura und arbeitete in einem großen Grubenbetrieb, zuletzt als Personalchef.

Staszek erlitt mehrere Herzinfarkte. 1982 wurde er pensioniert. Die Erinnerung an Auschwitz blieb ihm jedoch ständig präsent.



MEMBERSHIP FOR
1974-1975
MEMBERSHIP FOR
1975-1976

**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Der Klub der ehemaligen Häftlinge in Zgorzelec, 1999, Foto Bildungswerk Stanislaw Hantz e.V.

Nach seiner Pensionierung gründete Stanisław Hantz den „Klub der ehemaligen Häftlinge Deutscher Konzentrationslager“ in Zgorzelec, der sich u.a. um medizinische Fürsorge und rechtliche Belange seiner Mitglieder kümmerte. Für Staszek war der Klub ein wichtiger Treffpunkt, ein Ort des Verständnisses, der gegenseitigen Unterstützung und des Austausches.

**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Das Denkmal für die Opfer des Deutschen Faschismus in Zgorzelec, Foto Bildungswerk Stanisław Hantz e.V., 2017.

Eines seiner letzten Projekte war für Hantz die Errichtung dieses Denkmals, gewidmet allen Opfern des Deutschen Faschismus. Es steht an einer gut frequentierten Straße in Zgorzelec.



**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Staszek mit einer Gruppe des Bildungswerks Stanisław Hantz e.V. an seiner Rampe in Auschwitz.



**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Karin Graf und Stanisław Hantz.

Anfang der 1990er Jahren lernten Karin Graf und Florian Ross aus Kassel im Rahmen ihrer antifaschistischen Vereinstätigkeit Stanisław Hantz kennen. Zusammen mit Staszek reisten sie in den Folgejahren immer wieder zur Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau, zuerst mit Freundinnen und Freunden, später mit Gruppen, denen Staszek von seinen Lagererlebnissen erzählte. Aus dieser Zusammenarbeit entstand das Buch „Zitronen aus Kanada – Das Leben mit Auschwitz des Stanislaw Hantz“, das dieser Ausstellung zugrunde liegt. Seit 1999 nennt sich der Verein „Bildungswerk Stanisław Hantz e.V.“ und organisiert u.a. regelmäßige Bildungsreisen zu Gedenkstätten in verschiedenen osteuropäischen Ländern. Staszek begleitete die Reisen in die Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau bis 2007. Bis zu seinem Tod blieb er Karin Graf, Florian Ross und dem Bildungswerk eng verbunden. Mit 85 Jahren verstarb Stanisław Hantz am 17. Juli 2008.



**STANISŁAW HANTZ,
HÄFTLING NR. 2049**

Foto: Im Garten der IJBS wird ein „Gedenkbaum“ für Staszek gepflanzt, Foto Bildungswerk Stanisław Hantz e.V., 2006.

Zusammen mit der Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Oswiecim pflanzte das Bildungswerk Stanisław Hantz e.V. im Garten der IJBS einen Apfelbaum, der an Staszek erinnert. Äpfel waren Staszek's Lieblingsobst. Es handelt sich um süße Goldparmänen.